

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Ingrid Konzett

Vokabellernstrategien in der 1. Klasse

PFL-Englisch, Nr. 54

IFF, Klagenfurt 1996

Redaktion:
Mag. Christa Piber

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

INHALTSANGABE

THEMENFINDUNG UND THEMENPRÄZISIERUNG	1
ÜBUNGSEINHEITEN ZUM VOKABELLERNEN	4
DAS LERNPLAKAT	5
DIE VOKABELKARTEI	6
DAS LERNEN MIT DEM KASSETTENREKORDER	7
DAS VISUALISIEREN - IM VOKABELHEFT UND MIT ESELSBRÜCKEN	8
DER FRAGEBOGEN	10
DIE DATENAUSWERTUNG	12
SCHLUSSFOLGERUNGEN	14
ANHANG:	
LERNTIPS	16
STATISTISCHE AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN	18
TESTANWEISUNG ZUR ERMITTLUNG DES EIGENEN LERNTYPS	26
LERNTECHNIKEN - LESELISTE	28

THEMENFINDUNG UND THEMENPRÄZISIERUNG

Der Sinn der Studie bestand für mich darin, mir endlich einmal Zeit zu nehmen für ein im Englischlehrplan nicht konkret verankertes Lehrziel: mit den SchülerInnen "Vokabellernen lernen". Es störte mich schon länger, daß ich meinen SchülerInnen zwar immer wieder den Auftrag zum Vokabellernen gab und diese auch abprüfte, ihnen aber eigentlich nie erklärte, wie sie denn dabei am besten vorgehen sollten. Die Studie war also ein willkommener Anlaß, mich mit diesem Thema intensiver zu beschäftigen.

Bei einem Gespräch mit anderen PFL-Teilnehmern wurde ich davor gewarnt, den SchülerInnen nicht Vokabellernstrategien vorzustellen, die bereits in Englischschulbüchern zu finden seien. Trotzdem blieb ich bei meinem Vorhaben, da erstens in unserem Schulbuch¹ keine Tips und Tricks zu finden sind, und es mir zweitens - und das war der ausschlaggebendere Grund - wichtig war, in den Stunden Zeit für das Kennenlernen von Lernstrategien aufzuwenden. Ziel meines "Vokabelprojekts" war es also nicht, neuartige Strategien zu entdecken oder gar zu entwickeln, sondern den SchülerInnen im Unterricht mehrere Lernmöglichkeiten vorzustellen und auch ihre Reaktion auf diese Lernmethoden zu untersuchen.

Zielgruppe meiner Studie war eine erste (geteilte) Klasse, das heißt 15 SchülerInnen, was den Arbeitsaufwand (zum Beispiel das Basteln einer Lernkartei während des Unterrichts) natürlich erheblich erleichterte.

Meine Vorarbeit bestand darin, mir Literatur zum Thema Lerntechniken zu besorgen (siehe Leseliste) und diese auf das Thema Vokabellernen hin zu durchforsten. Ich entschloß mich schließlich dazu, den SchülerInnen innerhalb eines Monats vier (altersgerechte) Strategien vorzustellen. Der Grund dafür war, daß ich die Englischstunden nicht mit diesem Thema überlasten wollte und den Kindern auch immer ein wenig Zeit zum Erproben einer Technik geben wollte. Die vier von mir vorgestellten Methoden waren: das Lernen mit dem Lernplakat, das Lernen mit einer Vokabelkartei, das Visualisieren (gemeinsames bildliches Vorstellen, zum Beispiel durch das gemeinsame Finden von Eselsbrücken, und bildliches Vorstellen durch Illustrationen im Vokabelheft) und auditives Lernen mit dem Kassettenrekorder.

1) Christine & Josef Rohrauer, Friedrich Schönberger, Gerda Pührer: COME ALONG Part 1. Linz (Veritas), 1994.

Erster Einstieg mit der Klasse in dieses Thema war die Frage an die SchülerInnen, wie sie zur Zeit Vokabel lernten (ihre Antworten hielten sie in Memos fest). Mit der Ausnahme von zwei Schülern, die bereits mit einer Vokabelkartei arbeiteten, verwendeten alle SchülerInnen das Buch, deckten eine Seite ab, lernten die neuen Wörter und ließen sich dann von den Eltern abprüfen.

Mein nächster Schritt bestand darin, mit den SchülerInnen einen Lerntypst¹ (siehe auch Anhang S. 26f.) zu machen. Mein eigentliches Ziel war dabei nicht wirklich das endgültige Festlegen des jeweiligen Lerntyps, da ich an diesen Ergebnissen solcher Tests selbst zweifle. Der Umfang des Tests läßt meiner Meinung nach keine wirklichen Schlußfolgerungen zu, die Wortlisten, die sich die Schüler merken müssen, sind relativ kurz und deuten auch dadurch nicht wirklich schlüssig auf einen bestimmten Lerntyp hin, und der individuelle Lerntyp kann sich außerdem in verschiedenen Altersstufen auch wieder ändern. Der Sinn dieses Tests lag für mich vor allem darin, den Kindern bewußt zu machen, daß es verschiedene Kanäle gibt, die beim Lernen angesprochen werden sollten.

Mein letzter einleitender Schritt war schließlich ein Info-Blatt an die Eltern (Abb: 1), in dem ich sie über das Vokabelprojekt informierte und einen Fragebogen ankündigte. Damit wollte ich auch von Elternseite her untersuchen, wie die Reaktion der Kinder auf dieses Vokabellernprojekt war und ob und wie sie ihren Eltern davon erzählten.

Zum Schluß der Einleitung möchte ich noch einmal präzisieren, welche Ziele ich mir mit dieser Studie gesteckt hatte: Ich wollte zuallererst den Kindern die Möglichkeit geben, in den Stunden auch ein paar Alternativen zu ihrem herkömmlichen Vokabellernen kennenzulernen und daraus auszuwählen. Mit dem abschließenden Fragebogen an SchülerInnen und Eltern wollte ich weiters untersuchen, ob und welche Techniken meine SchülerInnen für sich selbst übernommen hatten und ob sie diese Lerntechniken als arbeitsaufwendig oder arbeitersparend empfanden. Letztendlich wollte ich also für mich die Frage klären, ob es sinnvoll wäre, während der Englischstunden extra Zeit für das Üben von Lernstrategien zu "opfern".

1) Wolfgang Endres u.a.: So macht Lernen Spaß. Praktische Lerntips für Schüler und Schülerinnen, 11-16 Jahre. Weinheim und Basel (Beltz), ¹²1993, S. 68f.



INFO - BLATT

Liebe Eltern!

Im ersten Semester der ersten Klasse fällt den Kindern (meiner Erfahrung nach) das Vokabellernen noch relativ leicht, da ihnen viele der Wörter schon von der Volksschule her geläufig sind. Spätestens im zweiten Semester aber kommen viele neue, unbekannte Vokabeln dazu, und vor allem das Schreiben macht oft Schwierigkeiten. Darum möchte ich in nächster Zeit im Unterricht mit den Kindern ein paar Lern- und Mnemotechniken einüben. Ich mache zu diesem Thema zur Zeit eine Studie für ein Fachdidaktikseminar und möchte dafür auch überprüfen, wie sehr Schüler diese Techniken übernehmen und ob sie ihnen das Lernen erleichtern. Ich bitte Sie dabei um Ihre Mitarbeit.

Das heißt anfangs nur, daß Sie Ihre Kinder bei den Lerntechniken unterstützen. Wir werden in der Stunde Lernplakate erstellen, lassen Sie Ihre(n) Sohn/Tochter also bitte die Plakate an Plätzen ihrer Wahl aufhängen. Dann werden wir gemeinsam eine Vokabelkartei basteln. Ich würde Sie dabei nur bitten, ein wenig zu schauen, ob Ihr Kind diese Kartei verwendet oder nicht. Die nächste Methode wird das Vokabellernen mit dem Kassettenrecorder sein. Diese Technik läßt sich nur von jenen Kindern zuhause üben, die einen Kassettenrecorder mit Aufnahmemöglichkeit zur Verfügung haben.

Nach einer gewissen Erprobungsphase werde ich Ihnen dann noch einen Fragebogen mitgeben und Sie bitten, diesen für mich auszufüllen.

So kompliziert alles auch jetzt klingen mag - das Ganze soll keine Belastung für Sie und Ihr Kind sein (was sich nicht durchführen läßt, soll auch nicht erzwungen werden), sondern hoffentlich eine Erleichterung und Ideenbörse fürs Vokabellernen sein.

Mit bestem Dank im voraus!

Abb:1

ÜBUNGSEINHEITEN ZUM VOKABELLERNEN

Auf ein Monat aufgeteilt, stellte ich den Kindern die vier erwähnten Lern-techniken (siehe S.1) vor bzw. erstellte mit ihnen gemeinsam Material dazu. Erst nach Beenden dieser Übungseinheiten bekamen sie von mir eine Übersicht über diese Lernhilfen (Abb.: 2), die ich aber der Einfachheit und Übersichtlichkeit halber gleich an den Beginn dieses Kapitels stellen möchte.

VOKABELLERNEN - KURZÜBERSICHT:

1. LERNHILFEN:

- **Lernplakat:** Nimm einen großen Zettel, einen Bogen Packpapier o.ä. und schreib mit dicken Filzstiften die Vokabeln auf, die dir sehr schwer fallen. Male dazu als Merkhilfe ein Strichmännchen, eine Eselsbrücke, klebe ein Foto dazu, ... Häng das Plakat an einer Stelle auf, an der du dich regelmäßig aufhältst und die dir oft ins Auge fällt (z.B. an deinem Schreibtisch, über dem Bett, neben dem Spiegel, an der WC-Tür, usw.). Laß es dort eine Zeit lang hängen, bis du das Gefühl hast, dir diese Wörter gemerkt zu haben.



- **Vokabelkartei:** Verwende die Kartei nur für Vokabeln, die dir besonders schwerfallen. Wörter, die du beim Durchgehen kannst, wandern nach hinten. Wörter, die du wieder vergessen hast, wandern ein Fach nach vorne.



- **Lernen mit dem Kassettenrecorder:** Sprich ein Vokabel deutsch (englisch) auf den Recorder oder erkläre es auf Englisch. Laß eine Pause von 3 bis 5 Sekunden, dann sag die englische (deutsche) Übersetzung dazu. Beim Abspielen hast du also in den Pausen immer Zeit, dir die Lösung laut vorzusagen und dann gleich zu überprüfen, ob sie stimmt.



- **Vokabelheft:** Teile die Vokabeln schon im Vokabelheft in Portionen von 5 bis 10 Wörtern ein und laß dann einen Abstand. Zeichne Bilder zu (vor allem) schwierigen Wörtern bzw. finde Bilder zum Thema einer Unit.



2. MNEMOTECHNIKEN:

- **Visualisieren:**



Merk dir schwierige Begriffe mit Hilfe von Bildern.

Abb: 2

➤ DAS LERNPLAKAT:

Als Einstieg wählte ich das Lernplakat, da es von den Kindern ohne großen Aufwand zuhause erprobt werden kann. Gemeinsam fertigten wir ein Lernplakat (Abb.: 3) an, wobei ich sie gleich auf die Möglichkeit hinwies, ein Wort als Merkhilfe auch bildlich darzustellen.

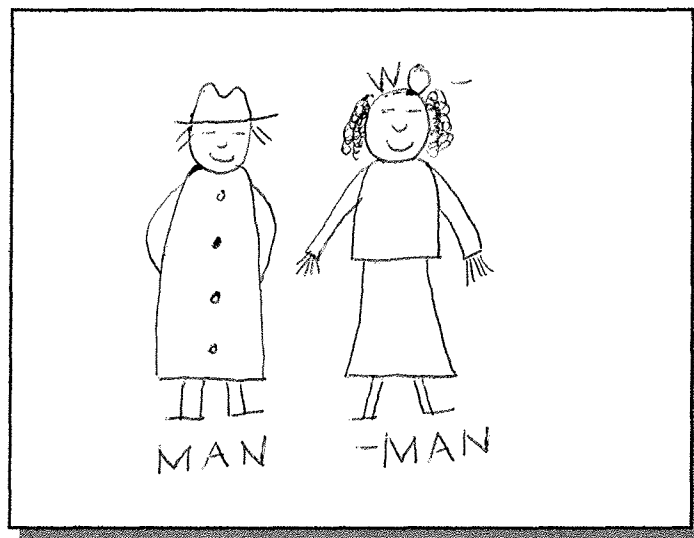


Abb: 3

Wir besprachen noch, welche Möglichkeiten es bei ihnen zuhause gäbe, das Lernplakat lerntechnisch günstig anzubringen, und ich verwies sie auf die allgemeine Anwendbarkeit dieser Lernhilfe, also auch für Mathematikformeln, Grammatikregeln, Geographie- und Geschichtsdaten u.ä.

Bei einem Gespräch mit den SchülerInnen in der darauffolgenden Woche stellte sich heraus, daß einige Kinder diese Form der Lernhilfe natürlich schon von der Volksschule her kannten, durch unsere Unterrichtseinheit aber den Anstoß bekommen hatten, sie auch zuhause auszuprobieren. Den Vorteil dieser Lernhilfe sahen sie darin, daß sie nicht sehr aufwendig sei und daß sie sich schwierige Wörter dadurch leichter einprägten.

➤ DIE VOKABELKARTEI:

Das Herstellen der Vokabelkartei war (von der Unterrichtszeit her gesehen) der aufwendigste Teil der Übungseinheiten. Ich hatte beschlossen, die Kartei mit den SchülerInnen im Unterricht anzufertigen, da ich mir davon erwartete, daß sie dann auch wirklich angewendet werden würde (und diese Erwartung hat sich auch erfüllt). Die Vorlage zur Lernkartei entnahm ich wieder Wolfgang Endres "So macht Lernen Spaß"¹ (Abb.: 4):

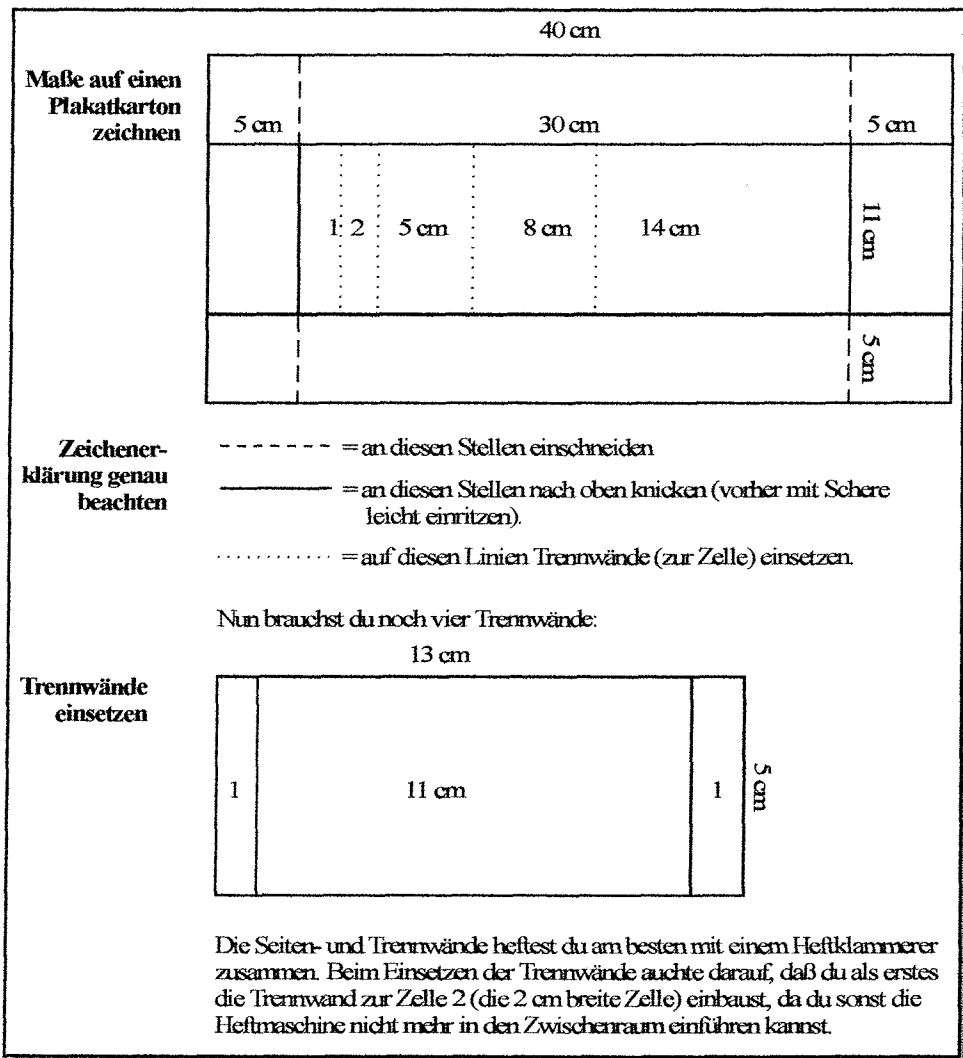


Abb: 4

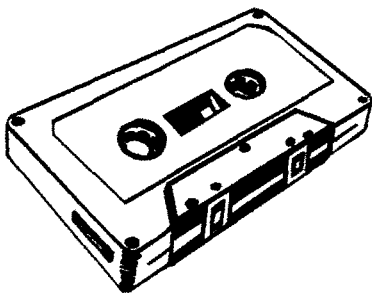
1) Wolfgang Endres, So macht Lernen Spaß, S. 85.

Das Erstellen dieser Lernhilfe war aufgrund der Gruppengröße (geteilte Klasse) recht unkompliziert, da es bei dieser Anzahl an SchülerInnen einfacher ist, Hilfestellung zu geben. Bei einer größeren Gruppe wären die Schüler wohl noch mehr auf gegenseitige Hilfestellung angewiesen, die aber auch in dieser kleinen Gruppe recht gut funktionierte.

Noch eine zweite Unterrichtseinheit war notwendig, um den SchülerInnen den Umgang mit der Lernkartei zu erklären und sie darauf hinzuweisen, daß es nicht Sinn dieser Vokabelkartei sei, alle Wörter auf Karteikarten zu übertragen. Da ich von ihnen ja nach wie vor ein Vokabelheft verlange, wäre ein paralleles Führen einer kompletten Kartei zu aufwendig. Sie sollten also (wie auch zuvor beim Lernplakat) nur Wörter einfügen, die sie sich schwer merken, immer wieder falsch schreiben, usw.

➤ **DAS LERNEN MIT DEM KASSETTENREKORDER:**

Diese Methode hatte ich gewählt, um auch den auditiven Lerntyp anzusprechen und ihm/ihr die Möglichkeit zu geben, sich Vokabeln über das Hören einzuprägen. Dabei war mir bewußt, daß diese Lernhilfe eigentlich nur für jene SchülerInnen praktikabel ist, die einen (wenn möglich eigenen) Kassettenrecorder mit Aufnahmemöglichkeit zur Verfügung haben.



Um den SchülerInnen die Anwendungsmöglichkeit dieser Lernhilfe zu demonstrieren, nahm ich einen Kassettenrecorder in den Unterricht mit, und wir sprachen gemeinsam eine Lektion auf ein Band. Danach hörten wir das Band ab und übten die Anwendung der Lernhilfe.

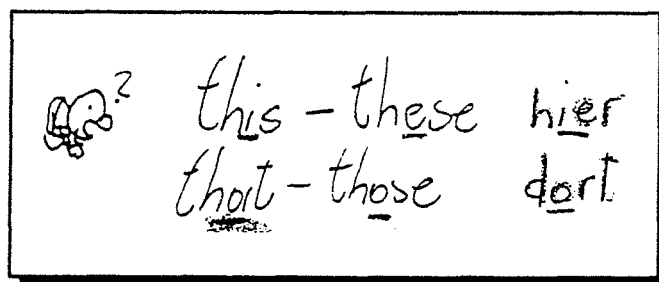
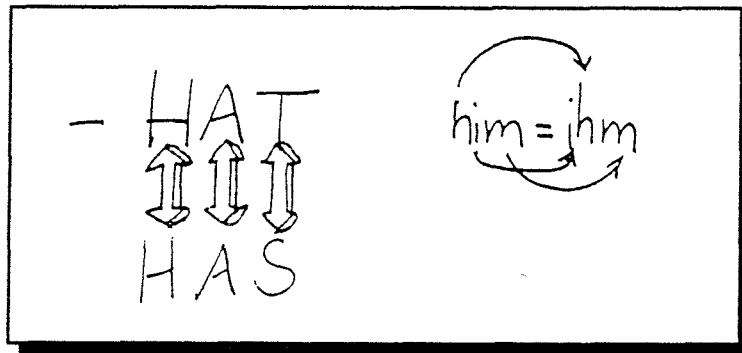
➤ DAS VISUALISIEREN - IM VOKABELHEFT UND MIT ESELSBRÜCKEN:

Schon vor den Übungseinheiten zum Vokabellernen hatte ich begonnen, zum Lehrstoff gemeinsam mit den Kindern Eselsbrücken zu erstellen und ins Heft einzutragen. Das waren -

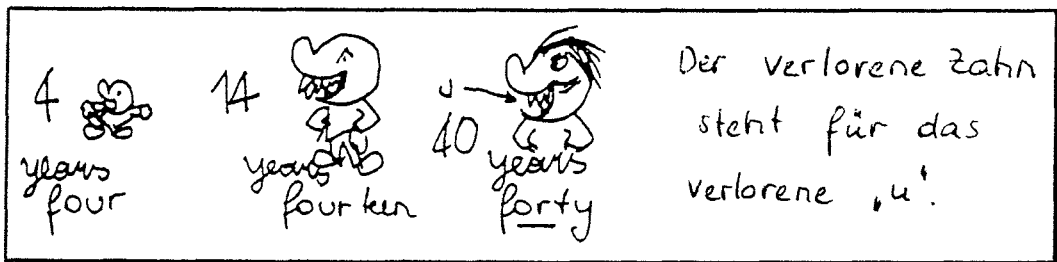
- entweder Sprüche (die sie zum Teil noch aus der Volksschule kannten), z.B.

a - an Vor a, e, i, o, u kommt ein -n dazu.

- oder Verbindungen zum Deutschen, z.B.



- oder Verbildlichungen, z.B.



Die letzte Lernhilfe, die wir gemeinsam im Unterricht durchnahmen, war das Illustrieren des Vokabelhefts. Diese Lernhilfe wurde allerdings nur von meinen begeisterten Zeichnern wirklich angenommen (siehe folgendes Beispiel). Den anderen SchülerInnen war die Methode zu aufwendig und wurde von ihnen, sobald sie nicht mehr als Hausübung gegeben war, auch nicht mehr angewendet.

ill = not well, not O.K.		krank
to feel		(sich) fühlen
to feel sick		an Übelkeit leiden
pale		bläß
tired = sleepy		müde
the temperature		Temperatur
a tablet		Tablette
to take a tablet		eine Tablette einnehmen
to go to the doctor/dentist		zum Doktor/Zahnarzt gehen
a pain		Schmerz
a headache		Kopfschmerz
a toothache		Zahnweh
a cold		Erkältung
a cough		Husten
a sore throat		Halsschmerz
flu		Grippe
a patient		Patient
What's the matter with you?		Was fehlt dir?

DER FRAGEBOGEN



anschließend an die Übungseinheiten verteilte ich sowohl an SchülerInnen als auch an Eltern folgenden Fragebogen (der Elternfragebogen war fast wortident):

Schülerfragebogen:			
1. Welche der Lernhilfen, die ich Euch vorgestellt habe, wendest Du zuhause an und warum?	<input type="checkbox"/> Lernplakat, weil	<input type="checkbox"/> Vokabelkartei, weil	
	<input type="checkbox"/> Kassettenrekorder, weil	<input type="checkbox"/> Vokabelheftführung mit Zeichnungen, weil	
2. Welche Lernhilfen wendest Du nicht an und warum nicht?	<input type="checkbox"/> Lernplakat, weil	<input type="checkbox"/> Vokabelkartei, weil	
	<input type="checkbox"/> Kassettenrekorder, weil	<input type="checkbox"/> Vokabelheftführung mit Zeichnungen, weil	
3. Von welchen Lernhilfen hast Du Deinen Eltern zuhause erzählt? ¹	☺☺☺ Lernplakat	☺☺☺ Vokabelkartei	
	☺☺☺ Kassettenrekorder	☺☺☺ Vokabelheftführung	
	☺☺☺ Visualisieren		
4. Brauchst Du für	das Lernplakat: <input type="checkbox"/> viel Zeit	<input type="checkbox"/> wenig Zeit	<input type="checkbox"/> gar keine Zeit
	die Vokabelkartei: <input type="checkbox"/> viel Zeit	<input type="checkbox"/> wenig Zeit	<input type="checkbox"/> gar keine Zeit
	den Kassettenrekorder: <input type="checkbox"/> viel Zeit	<input type="checkbox"/> wenig Zeit	<input type="checkbox"/> gar keine Zeit
	die Vokabelheftführung: <input type="checkbox"/> viel Zeit	<input type="checkbox"/> wenig Zeit	<input type="checkbox"/> gar keine Zeit
5. Ich lerne	einmal pro Woche	Minuten	
	zweimal pro Woche	Minuten	
	öfters pro Woche	Minuten Vokabeln.	
6. Wie lernst Du Vokabeln am liebsten? - Ordne nach Lieblingsmethoden:		
		
		

1) Mit dieser Frage wollte ich die emotionale Einstellung der SchülerInnen gegenüber den einzelnen Lernstrategien feststellen. Dazu erklärte ich ihnen mündlich, daß sie ankreuzen sollten, ob sie zuhause von der jeweiligen Lernhilfe erfreut ☺, neutral ☺ oder gelangweilt bzw. verärgert ☹ erzählt hatten.

DIE DATENAUSWERTUNG

Die Datenauswertung ergab, daß vor allem die Vokabelkartei von den Schülern gut angenommen wurde. Als Grund dafür wurde die größere Übersichtlichkeit und die Möglichkeit zum selbständigen Lernen genannt, und darüber hinaus das Faktum, daß wir die Kartei gemeinsam gebastelt hatten. Interessant war auch, daß die Kartei nur von zwei Schülern wirklich abgelehnt wurde, die allerdings sämtliche Lernhilfen als „zu kompliziert“ und „unnötig“ empfanden. Für eine große Akzeptanz der Vokabelkartei spricht auch, daß sie mehrmals von den Eltern genannt wurde und daß die meisten Kinder davon zuhause positiv erzählt hatten.

An zweiter Stelle stand das Lernplakat, weil es immer sichtbar ist und so als Merkhilfe dient. Abgelehnt wurde das Lernplakat von ein paar SchülerInnen, weil sie die Plakate als zu aufwendig oder als störend empfanden.

Die Vokabelheftführung mit Zeichnungen wurde eher neutral aufgenommen. Einige SchülerInnen empfanden diese Lernhilfe als unterhaltsam und einprägsam, andere wieder als zu aufwendig und „unpraktisch“. Meiner eigenen Beobachtung nach, wie bereits erwähnt, wurde diese Methode nach der ersten Einführungszeit von den SchülerInnen kaum mehr angewendet.

Das Lernen mit dem Kassettenrekorder wurde von der Mehrzahl der SchülerInnen abgelehnt. Zum Teil liegt es daran, daß sie nicht im Besitz eines eigenen Rekorders mit Aufnahmemöglichkeit sind, zum Teil lehnen sie diese Methode allgemein als zu aufwendig ab. Von meinem Entschluß, diese Lernhilfe einer nächsten Klasse nicht mehr vorzustellen, kam ich allerdings ab, da eine Schülerin gerade von dieser Methode begeistert war und auch ihre Mutter bestätigte, daß diese Methode ihrem Kind das Vokabellernen erleichtere.

Auch mit der Frage, von welchen Lernhilfen die SchülerInnen ihren Eltern erzählt hätten, wollte ich noch einmal überprüfen, wie sie das Vorstellen der Methoden aufgenommen hatten. Laut Eltern- und Schülerfragebogen hatten die Mehrzahl der SchülerInnen darüber zuhause teils positiv, teils neutral berichtet (bei den Eltern lag die Mehrheit der Angaben beim positiven Gesicht, bei den Schülern überwog das neutrale). Es gab nur wenige negative Rückmeldungen an die Eltern, außer beim Lernen mit dem Kassettenrekorder, das offensichtlich von einigen Kindern ganz abgelehnt wird.

Auf die Frage, wie aufwendig diese Methoden für die SchülerInnen seien, gab die Mehrheit an, daß Lernplakat, Vokabelkartei und Vokabelheftführung nicht aufwendig seien. Ausnahme bei dieser Fragestellung war wiederum das Lernen mit dem Kassettenrekorder, das von einigen SchülerInnen und Eltern als aufwendig empfunden wurde. Zwei Drittel der Schüler gaben hier „gar keine Zeit“ an, was wiederum die Ergebnisse der vorhergehenden Fragestellungen bestätigt.

Eine durchwegs positive Rückmeldung war für mich die Beantwortung der Frage 7 (*Merkst Du Dir mit den Lernhilfen die Vokabeln und Rechtschreibung leichter / nicht leichter?*). Die Mehrzahl der SchülerInnen und Eltern gaben an, daß die Lernhilfen zu einer Merkerleichterung führten.

Die Beantwortung der Frage 9 zeigt keine Veränderung der Einstellung zum Thema „Lernen als Lust oder Frust“. Die SchülerInnen (eine insgesamt recht lernwillige Klasse) stehen diesem Thema recht neutral gegenüber und gaben größtenteils an, daß sie Vokabeln gleich gern lernen.

Erstaunt war ich über die Beantwortung der Frage, ob sie nun selbständiger lernen würden oder nicht. Einige meiner SchülerInnen hatten ja bei meiner Vorbefragung angegeben, daß sie mit den Eltern lernten. Ich hatte mir erhofft, daß die Lernhilfen sie dabei unterstützen könnten, alleine zu lernen und nicht so sehr auf Hilfe von außen (durch die Vokabelkartei auch nicht so sehr auf das Abprüfen durch die Eltern) angewiesen zu sein. Zwei Drittel der SchülerInnen und Eltern gaben aber an, daß auch hier keine Veränderung stattgefunden habe. Bei dieser Frage müßte man allerdings durch ein Gespräch mit den Eltern noch abklären, in wie weit die Schüler im Verlauf des ersten Schuljahres allgemein die Fähigkeit zu selbständigerem Lernen entwickelt hatten.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse der Fragebögen (statistische Auswertung siehe Anhang S. 18ff.) haben mich im großen und ganzen darin bestärkt, auch weiterhin einen Teil meines Unterrichts dem Vorstellen von Lernmethoden zu widmen. Der Zeitaufwand ist dabei nicht allzu groß, v.a. das Erstellen von Lernplakaten und das Aufschreiben von Eselsbrücken verlangt nur ein wenig Konsequenz, aber nicht allzu viel Zeit.

- Die von den SchülerInnen am besten angenommene Lernhilfe, die Vokabelkartei, würde ich wieder während der Unterrichtszeit erstellen lassen und ihre Anwendung üben, da so die Motivation sehr verstärkt wird.
- Natürlich hat der anfänglich große Eifer bei den SchülerInnen bis zum Jahresende wieder abgenommen. Da es aber nicht mein Ziel war, sie zur Anwendung einer dieser Lernhilfen zu zwingen, sondern nur, ihnen verschiedene Wahlmöglichkeiten anzubieten, gebe ich mich damit zufrieden, daß ihnen die unterschiedlichen Lernmethoden bekannt und bewußt sind.
- Nach dem Vorstellen der Lernhilfen nützte ich eine Stunde mit der gesamten Klasse dazu, daß meine Englischgruppe den anderen diese Methoden vorstellte. Diese Stunde bot interessante Beobachtungen für mich (auch meine Regionalgruppe war anwesend und bestätigte meine Beobachtungen und Schlußfolgerungen): einerseits mußte sich meine Englischgruppe noch einmal intensiv mit dem Thema beschäftigen (und am besten lernt man wohl, wenn man jemand anderem etwas erklären muß), und aus der Art der Präsentation des jeweiligen Lerntips erkannte ich auch, welche Methoden am besten angenommen worden waren, andererseits wurde mir aber auch klar, wie wenig bei den anderen SchülerInnen bei dieser Kurzvorstellung zurückblieb (sie hörten ihren MitschülerInnen anfangs zwar interessiert zu, waren aber von dem schnellen Vorstellen ohne eigenem Nachvollziehen sichtlich überfordert) - wieder eine Motivation mehr, diese Methoden im Unterricht auch wirklich zu üben!
- Eine Fragestellung, die noch offen bleiben muß, ist, welche Gruppengröße und welches Alter günstig sind, um Lernalternativen vorzustellen. Antworten auf die Frage finden sich wohl nur in der Ausführung - erstens mit einer

ganzen, ungeteilten Klasse, zweitens mit höheren Klassen. Für niedrigere Klassen spricht, daß man den SchülerInnen bereits am Anfang das Handwerkszeug zur Verfügung stellt, aus dem sie auswählen können, und daß ihre Neugier und Bereitschaft, Neues auszuprobieren, meist noch größer ist. Für frühes Kennenlernen von Lernmethoden spricht auch, daß die Kinder noch kein so stark eingprägtes Lernmuster haben und daher noch flexibler sind. Für höhere Klassen spricht, daß das Vokabellernen "anspruchsvoller" wird (meiner Erfahrung nach wird der Basisvokabelschatz von den Schülern noch sehr leicht behalten, der Bedarf an Lernhilfen ist daher in dieser Altersstufe vielleicht noch gar nicht so groß). Für ältere SchülerInnen spricht auch, daß sie bereits besser über ihr eigenes Lernverhalten reflektieren können und ihnen daher die Entscheidung leichter fällt, welche Methode für sie selbst die günstigste ist.

- Auf jeden Fall hat diese Studie und das Beschäftigen mit diesem Thema in mir selbst eine Neugier erweckt - die Neugier, wie man mit SchülerInnen bereits im Unterricht "Lernen lernen und üben kann", um ihnen dadurch das individuelle Lernen zu erleichtern.
- Ganz an den Schluß dieser Studie möchte ich noch eine Liste von Lerntips (Anhang) stellen, die ich den SchülerInnen zum Abschluß des "Vokabelprojekts" gegeben habe. Auch hier steht allerdings noch aus, die einzelnen Punkte genau zu besprechen und - so weit möglich - ihre Umsetzung auch im Unterricht zu üben.

Lerntips!



Teile Deine Hausübung immer in Portionen von 15 - 30 Minuten Arbeitszeit ein. Schreib Dir die einzelnen Aufgaben auf kleine Zetteln und häng diese an die Pinwand. Wenn eine Arbeit erledigt ist, kannst Du den Zettel abnehmen. Damit hast Du zwischendurch auch das Erfolgserlebnis, schon einen Teil Deiner Arbeit erledigt zu haben.

Dein Gehirn braucht eine Anwärmzeit von ca. 15 Minuten. Beginn also mit einem leichten Lernstoff.

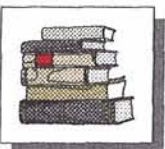
Die SM-Formel: Wechsle immer zwischen schriftlichen und mündlichen Aufgaben ab.

Wechsle auch zwischen den Fächern ab.



Dein Gehirn gewöhnt sich auch an feste Lernzeiten. Finde die für Dich beste Lernzeit (bei vielen Menschen sind die besten Lernzeiten zwischen 8 und 12 Uhr und zwischen 16 und 18 Uhr) und versuche, möglichst regelmäßig dabei zu bleiben. Natürlich solltest Du weder einen ganz vollen, noch einen leeren Magen haben.

Vergiß nicht auf Pausen (alle 30 Minuten eine 5 Minuten-Pause, alle 1 bis 1 1/2 Stunden eine 20 Minuten-Pause).



Probiere aus, mit welchen Hilfen Du Dir Lernstoff leichter merkst: Lies Zeitschriften und Sachbücher zu den jeweiligen Themen. Manchen Lernen fällt es leichter, sich etwas zu merken, wenn sie es selbst laut vorlesen oder sich etwas erklären lassen oder es auf Tonband sprechen - also, wenn sie einen Stoff **hören**. Oft hilft es Dir, wenn Du Dir den Lernstoff **vorstellst** (Bilder für Vokabeln, aber auch für Geographie, usw.).



Dein Arbeitsplatz:

... sollte möglichst ungestört sein und - wenn möglich - hauptsächlich zum Arbeiten verwendet werden.

... sollte möglichst praktisch sein, das heißt, Schreibzeug, Papier, Lineal, usw. sollten griffbereit sein. Wenn möglich, sollte daneben (davor) auch eine Pinwand und ein Papierkorb (Altpapierkiste) sein. Beim Auswendiglernen ist es aber oft sinnvoller, im Zimmer bzw. Haus/Wohnung herumzugehen! Auch hier mußt Du einfach ausprobieren, wie's Dir am leichtesten fällt.

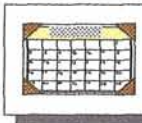


Wenn Du selbst einen Text durcharbeiten mußt, gehst Du am besten folgendermaßen vor:

- Lies die Überschrift(en) und überleg Dir, was Du über dieses Thema schon weißt.
- Lies den Text genau durch und schlag alle Fremdwörter nach bzw. erkundige Dich nach ihrer Bedeutung.
- Schreib wichtige Stichworte auf einen Notizzettel.
- Wiederhole noch einmal mit Hilfe Deiner Notizen.

Vor der Schularbeit:

- Besprich den Stoff nicht mehr mit Mitschülern, das verwirrt nur noch.
- Lies Dir die Aufgaben 2-3 mal durch !! Frag sofort nach, wenn Du etwas nicht verstehst.
- Teile zuerst die Reihenfolge der Aufgaben ein. Fang mit den Aufgaben an, bei denen Du Dich sicher fühlst.



Vor größeren Prüfungen bzw. Schularbeiten kann auch ein Wochenplan helfen. Trag auf einem Kalender Schularbeits- und Prüfungstermine ein (achte selbst darauf, daß nicht zuviel zusammenkommt - der Lehrer hat keine Übersicht über all Deine Termine!!). Teil Dir den Stoff ein, vergiß nicht aufs Wiederholen und beginn rechtzeitig. Am Tag vor der Prüfung solltest Du keinen neuen Lernstoff mehr lernen, sondern nur noch wiederholen.

Mit Mitschülern gemeinsam lernen hat auch viele Vorteile:

- Du kannst Fragen stellen, die Dir in der Schule vielleicht peinlich sind.
- Ihr könnt schwierige Aufgaben gemeinsam lösen oder Euch auch aufteilen (geht natürlich nicht in allen Gegenständen - z.B. nicht bei Aufsätzen!)
- Ihr könnt fertige Aufgaben vergleichen und unterschiedliche Lösungen besprechen.
- Ihr könnt Euch den Stoff gegenseitig erklären bzw. Lernstoff abfragen.

Achtung: Beim wirklichen Auswendiglernen ist das gemeinsame Lernen nur störend!

Übersichtliches Mitschreiben:

Halte Dir den Rand jeder Seite frei (wenn's möglich und erlaubt ist, nimm ein Heft mit Korrekturrand). Beim Lernen fügst Du hier dann wichtige Stichworte bzw. Oberbegriffe ein und hast so einen besseren Überblick.



Für ein Diktat alleine üben kannst Du mit Hilfe des "Jogging-Diktats": Du schreibst den Text gut leserlich auf einen Zettel und hängst ihn in einiger Entfernung von Deinem Zimmer auf (Küche, Klotür, u.ä.). Dann pendelst Du immer wieder zwischen Deinem Schreibtisch und dem Zettel hin und her, merkst Dir ein paar Wörter oder einen Satz, schreibst diesen auf, läufst wieder zum Zettel, läufst zurück, schreibst den nächsten Satz auf, usw.

Eine Übung für die richtige Rechtschreibung ist auch das "Am-Rücken-Schreiben": Jemand "schreibt" Dir langsam am Rücken ein Wort auf, und Du mußt versuchen, es zu entziffern.

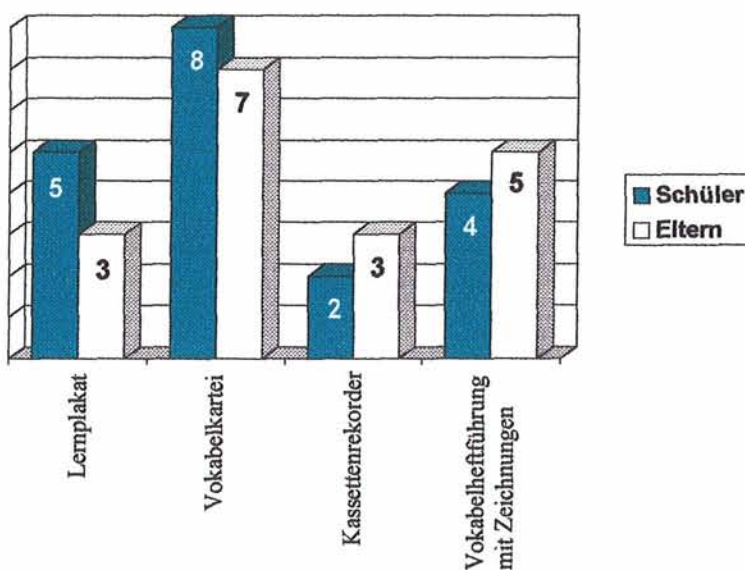
STATISTISCHE AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN

In folgenden wurden Fragen, die für Schüler/innen und Eltern gleich oder ähnlich waren, in Statistiken zusammengezogen. Für die Statistiken wurde die Anzahl der jeweils gemachten Teilnehmeräußerungen verwendet, da angesichts der geringen Teilnehmeranzahl eine prozentuelle Auswertung nicht zielführend erschien.

- Welche der Lernhilfen, die ich Euch vorgestellt habe, wendest Du zuhause an und warum?

Welche der Lernhilfen wendet Ihr Kind zuhause an und warum?

- Lernplakat, weil ... leichter merken, immer sehen, (*Schüler*)
 übt auch Rechtschreibung, schaut oft hin (*Eltern*)
- Vokabelkartei, weil ...in der Schule gebastelt, besser lernen, übersichtlich, kann mich selbst prüfen, lustig, merke mir alle, einfach und schnell (*Schüler*)
 eigene Kontrolle, komprimiert und übersichtlich, in der Schule lustig gebastelt, (*Eltern*)
- Kassettenrekorder, weil ... besser lernen, finde ich gut, (*Schüler*)
 lustig, besser wenn Aussprache hört, leichter zu lernen (*Eltern*)
- Vokabelheftführung mit Zeichnungen, weil lustig, einfacher zu lernen, spaßig, besser merken durch Verstehen, (*Schüler*)
 einfach zu lernen, leichter merken, praktisch für unterwegs, beschäftigt sich länger mit Wort, lustig (*Eltern*)



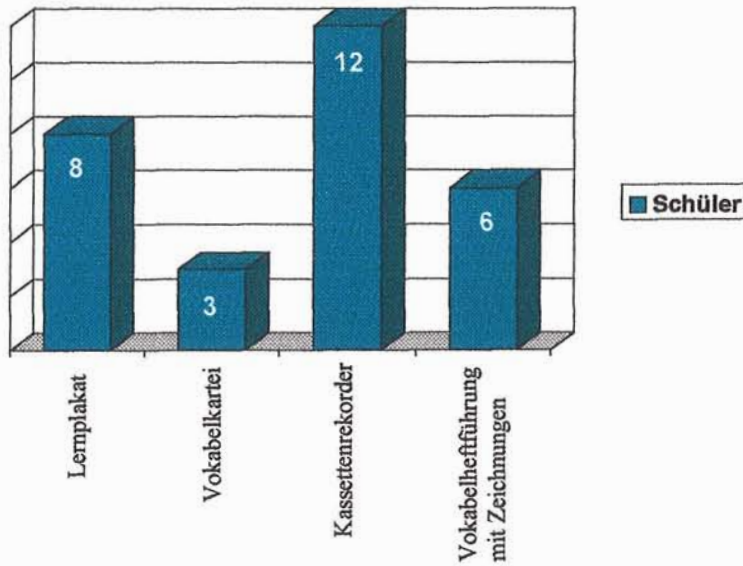
□ Welche Lernhilfen wendest Du nicht an und warum?

Lernplakat, weil ... dumm, zu faul, zu aufwendig, keine Eselbrücken, merke mir's nicht, brauche ich nicht, vollgeklebtes Haus

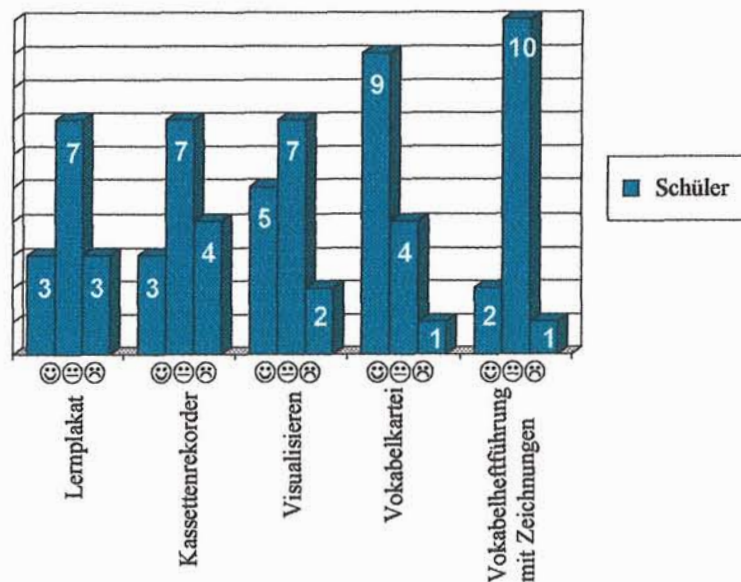
Vokabelkartei, weil... kompliziert

Kassettenrekorder, weil ... umständlich, zu kompliziert und aufwendig, kein Mikrophon, mag ich nicht, man muß Kassetten kaufen, habe keinen Rekorder, zuviel Arbeit

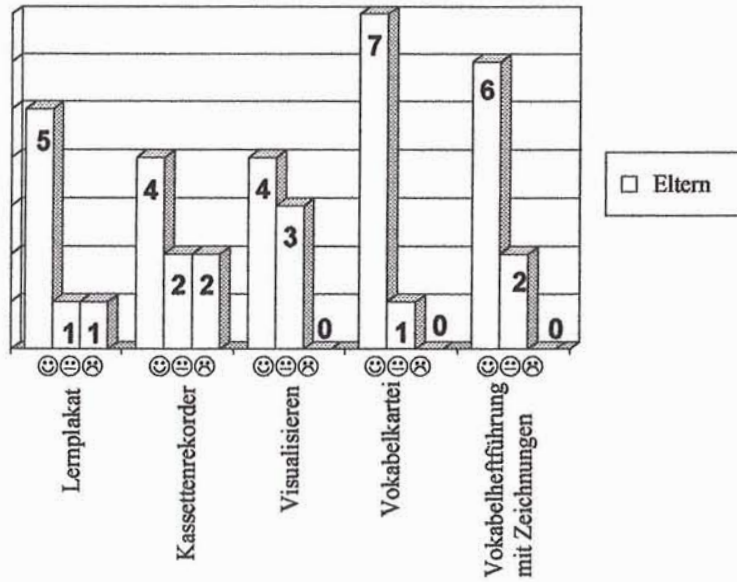
Vokabelheftführung, weil ... nicht praktisch, achte nicht auf Zeichnungen, schwer zu zeichnen, lerne aus Buch, langweilig



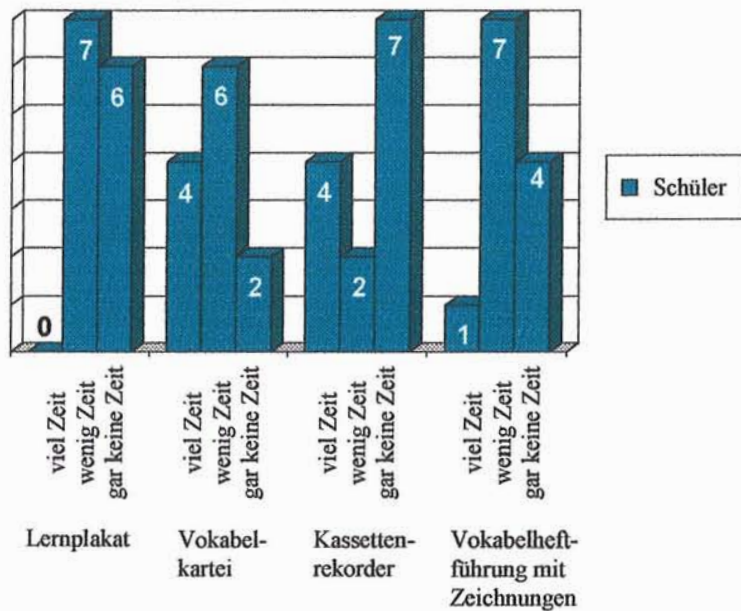
□ Von welchen Lernhilfen hast Du Deinen Eltern zuhause erzählt?



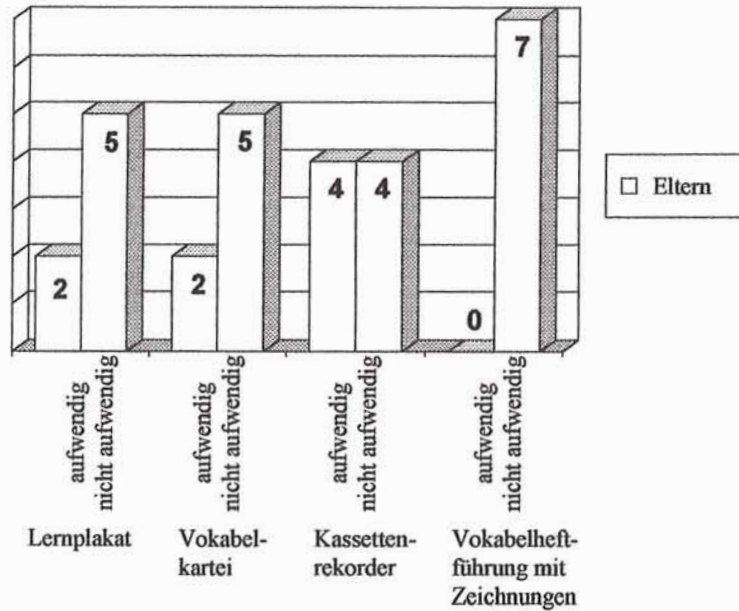
☐ Von welchen Lernhilfen hat Ihnen Ihr Kind erzählt?



☐ Brauchst Du für

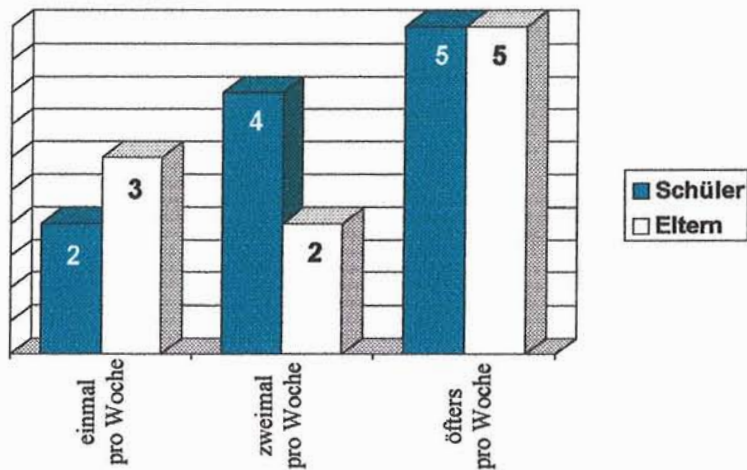


☐ Halten Sie das Anwenden der Lernhilfen zuhause für aufwendig?

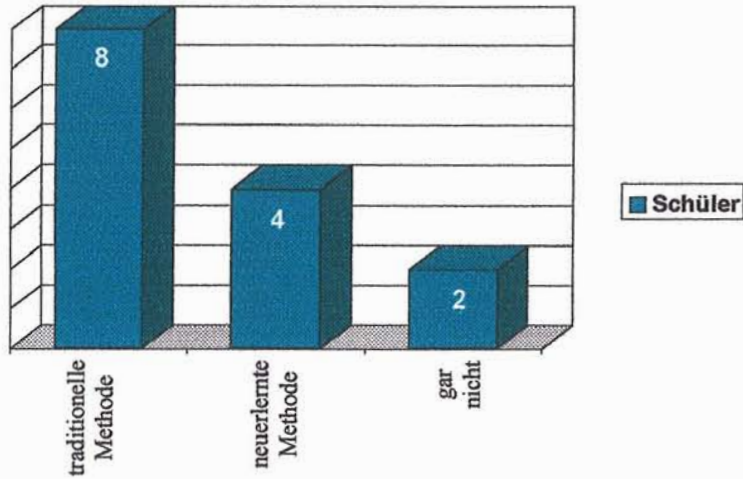


☐ Ich lerne
Ihr Kind lernt

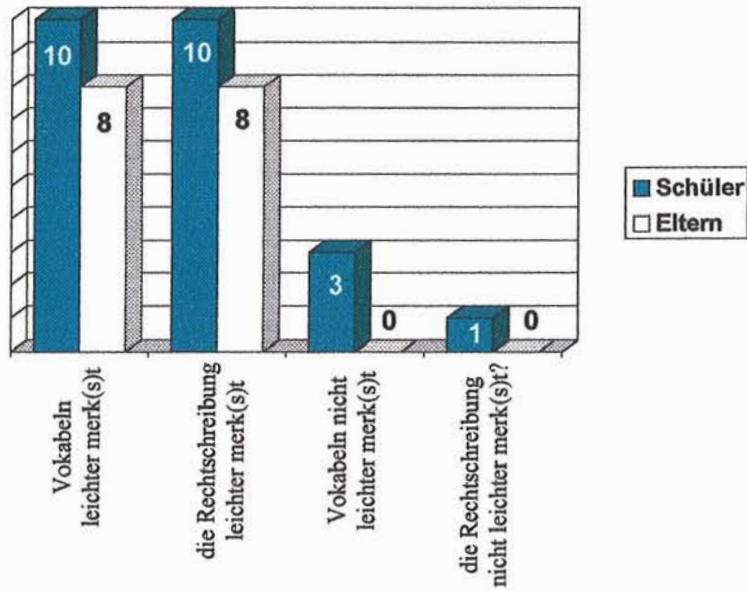
Sowohl bei den Schüler/innen als auch bei den Eltern lagen die Übungszeiten jeweils zwischen 5 und 15 Minuten.



☐ Wie lernst Du Vokabeln am liebsten? - Ordne nach Lieblingsmethoden:

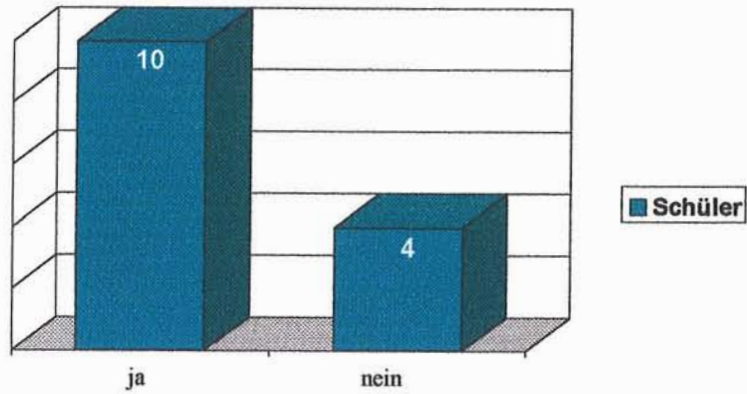


☐ Hast Du das Gefühl, daß Du Dir mit den Lernhilfen
Haben Sie das Gefühl, daß sich Ihr Kind mit den Lernhilfen

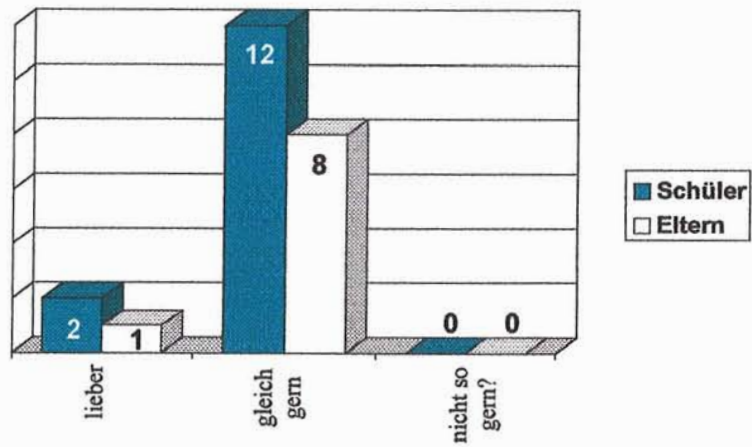


- Hast Du das Visualisieren (Bildervorstellen) schon als Merkhilfe angewendet?

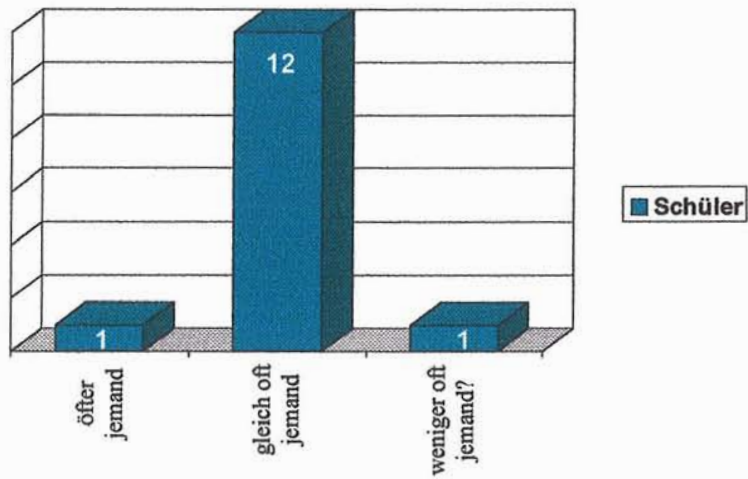
ja, bei ... schwierigen Wörtern, bei Hausübungen, beim Lernplakat



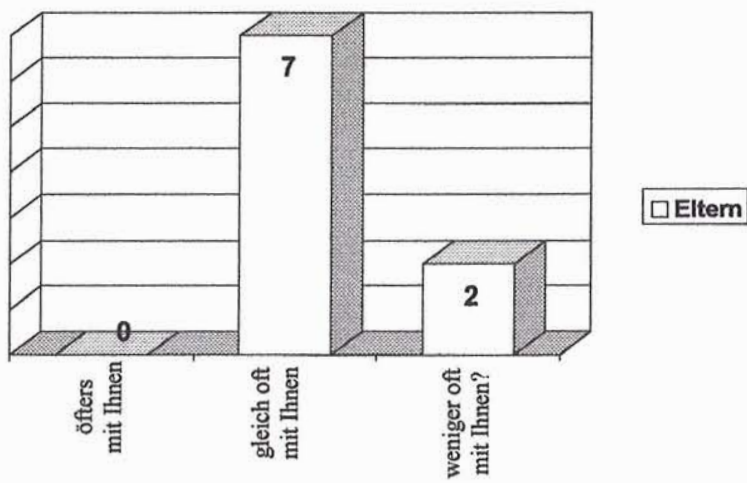
- Lernst Du jetzt Vokabeln
Lernt Ihr Kind jetzt Vokabeln



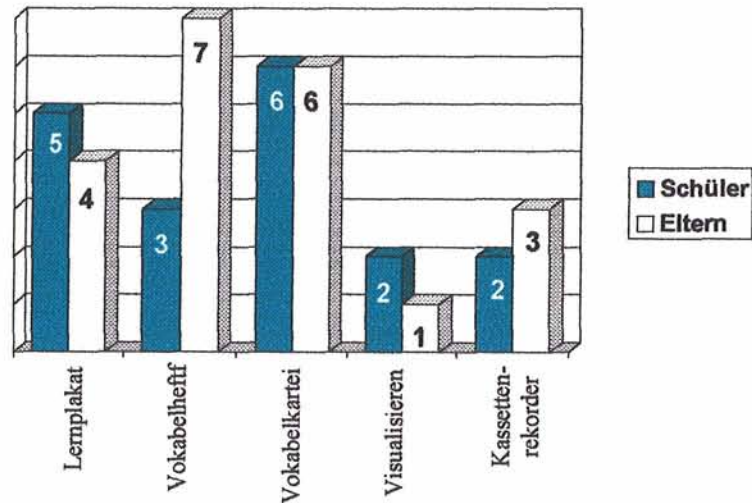
Hilft Dir beim Vokabellernen jetzt



Lernt Ihr Kind jetzt Vokabeln



- Welche Lernhilfen möchtest Du weiterhin verwenden?
 Von welchen Lernhilfen glauben Sie, daß Ihr Kind sie weiteranwenden wird?



- Was möchtest Du sonst noch sagen?
 Sonstige Anmerkungen:

finde es gut, daß wir das gemacht haben, Tips zur Rechtschreibung wären auch nicht schlecht, Lernplakat, Vokabelheft mit Zeichnungen und Lernkartei sind gut, Kassettenrekorder ist zu aufwendig (*Schüler*)
 gut, daß Sie mit ihnen so viel Spielerisches machen (*Eltern*)

TESTANWEISUNG ZUR ERMITTLUNG DES EIGENEN LERNTYPS¹

Der folgende Test soll helfen, das Lernverhalten besser kennenzulernen, indem geprüft wird, über welche Eingangskanäle eine Testperson am besten lernt. Ferner soll der Lerntypentest zeigen, daß Lernfähigkeit nicht nur vom Intelligenzgrad abhängt, sondern zum Beispiel auch, wie Lernstoff angeboten und wie er gespeichert wird.

Der Test gliedert sich in drei Abschnitte, die an drei aufeinanderfolgenden Schultagen etwa zur gleichen Zeit durchgeführt werden sollten. Um Ungenauigkeiten im Testergebnis zu vermeiden, müssen die Testbedingungen genau eingehalten werden. Dazu ist eine Uhr mit Sekundenzeiger nötig.

Vorbereitungen zum Lerntypentest Teil 1 (erster Tag):

Die Begriffe	Handtuch	Decke
	Klavier	Griff
	Fingerhut	Mantel
	Fenster	Rasen
	Ofen	Buch

werden auf Zettel - jeder auf einen eigenen - gut lesbar geschrieben.

Auf einem anderen Zettel werden acht bis zehn einfache Rechenaufgaben vorbereitet, zum Beispiel:

3 x 7, 11 - 3, 6 x 8, 17 x 9, 2 x 17, 49 - 13, 72 : 12.

Testbeschreibung Teil 1:

Die Testperson erhält jeweils zwei Sekunden Zeit, um je einen Begriff zu lesen. Ist ein Begriff gelesen worden, wird der Zettel verdeckt weggelegt. Sind alle zehn Begriffe gelesen worden, muß die Testperson 30 Sekunden Kopfrechenaufgaben lösen. Im Anschluß daran soll die Testperson die vorher gelesenen zehn Begriffe nennen. Sie hat dafür 20 Sekunden Zeit. Durch Weglegen der entsprechenden Zettel wird kontrolliert, wieviele Begriffe behalten wurden. Das Ergebnis wird notiert. Selbstverständlich darf die Testperson in der Zeit, in der sie sich an die Begriffe zu erinnern versucht, nicht gestört und auch nicht unterstützt werden.

1) Wolfgang Endres, So macht Lernen Spaß, S. 68f.

Vorbereitungen zum Lerntypetest Teil 2 (zweiter Tag):

Nun werden auf einem einzigen Zettel zehn neue Begriffe aufgeschrieben.

Beispiele:

Dose	Tusche
Krug	Waage
Pantoffel	Zucker
Federball	Schrank
Teppich	Zirkel

Auf einem anderen Zettel werden acht bis zehn neue Rechenaufgaben vorbereitet:
 4×11 , $23 - 7$, $24 : 6$, $13 + 11$, 3×12 , $73 - 15$, 4×16 , $63 + 26$.

Testbeschreibung Teil 2:

Der Testperson werden die zehn Begriffe im Abstand von zwei Sekunden laut und deutlich vorgelesen. Anschließend werden ihr wieder 30 Sekunden lang Kopfrechenaufgaben zum Lösen gegeben. Dann hat die Testperson wieder 20 Sekunden Zeit, sich an die Begriffe zu erinnern. Die richtig erinnerten Begriffe werden auf dem Zettel abgehakt und ihre Anzahl der Testperson mitgeteilt.

Vorbereitung zum Lerntypetest Teil 3 (dritter Tag):

Zehn Gegenstände werden unter einem Tuch so bereit gelegt, daß die Testperson sie nicht sehen kann.

Beispiele:

Apfel	Bleistift
Gabel	Toilettenpapier
Zahnbürste	Knopf
Glas	Schere
Heft	Schlüssel

Werden die Gegenstände zusätzlich noch auf einem Zettel notiert, fällt die Kontrolle leichter. Während die Testperson die Begriffe nennt, können diese sofort auf der Liste abgestrichen werden.

Hier nun wieder Rechenaufgaben für einen eigenen Zettel:

7×9 , $18 + 5$, $39 : 3$, $26 - 17$, 15×19 , 11×11 , $74 - 17$, $51 : 3$.

Testbeschreibung Teil 3:

Jeweils im Abstand von zwei Sekunden werden der Testperson die vorher verdeckten Gegenstände nacheinander gezeigt. Dann werden die Gegenstände wieder so weggelegt, daß sie für die Testperson nicht sichtbar sind. Sind nun auf diese Weise alle zehn Gegenstände gezeigt, werden wieder Rechenaufgaben gestellt. Nach 30 Sekunden Rechnen wird der Testperson dann für 20 Sekunden Gelegenheit gegeben, die Gegenstände zu nennen, an die sie sich erinnert. In der vorher erstellten Liste werden die richtig behaltenen Begriffe abgestrichen. Die Anzahl der richtigen Begriffe wird wieder notiert.

LERNTECHNIKEN - LESELISTE

- ⇒ Regula D. Schröder-Naef: Rationeller Lernen lernen. Ratschläge und Übungen für alle Wißbegierigen. Weinheim und Basel (Beltz),¹²1983.
- ⇒ Sebastian Leitner: So lernt man lernen. Freiburg im Breisgau (Herder)¹⁵1972.
- ⇒ Wolfgang Zielke: Handbuch der Lern-, Denk- und Arbeitstechniken. So rationalisieren Sie Ihre geistige Arbeit. Bindlach (Gondrom) 1991.
- ⇒ Vera F. Birkenbihl: Die Birkenbihl-Methode, Fremdsprachen zu lernen. Ges. zur Förderung Anwendungsorientierter Betriebswirtschaft u. Aktiver Lehrmethoden in Fachhochsch. u. Praxis e.V., Speyer (GABAL), 1987.
- ⇒ Hubert Teml: Zielbewußt üben - erfolgreich lernen. Lerntechniken und Entspannungsübungen für Schüler. Linz (Veritas) 1989.
- ⇒ Dr. Franz Beer/Dr. Karl Grohmann: Schüler-Konditionstraining. Wien (Oldenburg), 1981.
- ⇒ Vera F. Birkenbihl: Stroh im Kopf. Gebrauchsanleitung fürs Gehirn. München (mvg.),⁴1991.
- ⇒ Gerhard Gölz und Peter Simon: Besser lernen: die wichtigsten Lern- u. Arbeitstechniken, 5.-7.Schuljahr. Frankfurt am Main (Cornelsen Scriptor),²1993.
- ⇒ Regula D. Schröder-Naef: Schüler lernen Lernen. Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken in der Schule. Weinheim und Basel (Beltz),³1987.

- ⇒ Frederic Vester, Günther Beyer, Malte Hirschfeld: Aufmerksamkeitstraining in der Schule. Heidelberg (Quelle und Meyer), 1979. Diskussion Unterricht; 6.
- ⇒ Frank Liebetanz: Vokabeln: neue Lern- und Merktechniken; 6. - 9. Klasse / Weinheim und Basel (Beltz), 1994.
- ⇒ Wolfgang Endres u.a.: So macht Lernen Spaß: praktische Lerntips für Schüler und Schülerinnen 11-16 Jahre / Arbeitsgemeinschaft Lernmethodik. Weinheim und Basel (Beltz), ¹²1993.